Oberst a. D. Walter Leon

Kämpften wir im Hitlerreich tatsächlich für einen „Unrechtsstaat" ?

Verlag Hohe Warte · Franz von Bebenburg · Pähl (Obb.)

I. Teil

Mancher, der diese Überschrift liest, wird wohl meinen, daß man diese Frage endlich mal in Ruhe lassen sollte, und er wird dabei vielleicht an den Spruch denken:

„Wenn über eine dumme Sache mal endlich Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel gelaufen, das alles wieder runter frißt."

Nun, von uns aus gerne; wir hätten nichts dagegen, die Vergangenheit ruhen zu lassen; wir haben Stoff genug, uns mit der Zukunft zu beschäftigen. Aber vor mir liegt die Schrift:

„20. Juli 1944"

„Geänderte und vervollständigte Bearbeitung . . . von Hans Royce.
Herausgegeben von der Bundeszentrale für Heimatdienst . . .
Copyright 1953 by Köller Verlag, Bonn."

Im „Geleitwort von Bundesinnenminister Dr. Dr. h. c. Robert Lehr" heißt es: „. . . Zugleich wollen wir die Männer und Frauen des innerdeutschen Widerstandes gegen den **Unrechtsstaat** Hitlers uns ein Beispiel und eine Mahnung sein lassen . . ." (Hervorhebung von mir. W. L.) Die Tatsache, daß in dem Buch auch nachher verschiedentlich von dem „Unrechtsstaat" Hitlers die Rede ist, beweist, daß es sich hier um eine grundsätzliche Auffassung und nicht um eine unbedachte Äußerung handelt.

Diese Auffassung, noch dazu von – wie man sagt – „offiziöser" Stelle, kann von uns nicht unwidersprochen bleiben. Nicht als ob wir über die Männer des 20. Juli den Stab brechen wollten. Da wir dem einzelnen Menschen nicht ins Herz sehen können, und da diese Menschen immerhin ihr Leben eingesetzt haben, unterstellen wir ihnen gerne, daß sie sich nach schweren inneren Kämpfen aus reinen sittlichen Motiven und in der Überzeugung, Volk und Heimat vor weiteren Zerstörungen bewahren zu können, zu ihrem Handeln entschlossen haben. Im übrigen wird die Frage ewig umstritten bleiben, ob dem deutschen Volk im Falle des Gelingens des Attentats ein Teil seiner Kriegsleiden erspart worden wäre, oder aber ob zu dem Krieg nach außen noch ein Bürgerkrieg im Innern hinzugekommen wäre, der den Volkstod im Sinne des Morgenthau-Plans unweigerlich zur Folge gehabt hätte. Ein schlüssiger Beweis für die eine wie die andere Auffassung ist nicht zu erbringen, da er nur im Erfolg liegen könnte – der aber fehlt.

Wir haben auch als Freunde des Hauses Ludendorff keinerlei Grund, für den Hitlerstaat eine Lanze zu brechen. Wir standen von Anfang an in vielen Punkten

in scharfer Opposition und wurden häufig auch entsprechend behandelt, natürlich nicht immer. Ich verweise in diesem Zusammenhang nur auf den Aufsatz: „Ludendorff warnt Hitler" in Folge 7/52 des Quell. Gewiß, im Hitlerreich geschah viel Unrecht, auch sonst noch, was uns nicht unmittelbar berührte; wer wollte das heute noch bestreiten?

Aber – geschah und geschieht in anderen Staaten nicht auch Unrecht? Vielleicht sogar noch mehr? Wir wollen die Vernichtungszahlen an Menschenleben in diesem Zusammenhange nicht gegeneinander aufrechnen! Wiederholt brachte der Quell Betrachtungen über die heutige Rechtsprechung. Zuletzt noch in dem Aufsatz über den Oradour-Prozeß (Quell 4/54). Nach den „Kieler Nachrichten" v. 21. 1. 54 erklärte Frau Erika Raeder, die Gattin des Großadmirals:

„Die Zeit hat diese Anklage (nämlich gegen ihren Gatten) längst widerlegt. Churchill selbst hat kürzlich W. von Tirpitz, dem Sohn des kaiserlichen Großadmirals, in London versichert, die Westmächte seien nunmehr von der Unschuld der Gefangenen überzeugt und würden sie freigeben, wenn sie damit nicht fürchten müßten, die letzten Bindungen mit den Russen zu verlieren."

Ist das noch Recht, wenn die zur Sühnemilderung allein befugte Regierungsstelle es ablehnt, der noch lebenden Gattin des Feldherrn des ersten Weltkrieges, Frau Dr. Ludendorff, eine Militärrente zu bewilligen, es sei denn, daß sie nicht etwa nur vier Jahre, wie das Urteil es fordert, sondern solange sie lebt in der Öffentlichkeit schweigt. Damit würde sie sich also, um Unterstützung zu bekommen, selbst hauptschuldig gesprochen haben, und das Weitererscheinen ihrer im Urteil als nicht betroffen erklärten Werke würde als Bruch ihres Versprechens, öffentlich zu schweigen, bezeichnet werden. Als weitere Etappe wird nun dem Soldatenbund geantwortet, daß die Klage der Oberstaatsanwaltschaft gegen Frau Dr. Ludendorff erst ausgetragen sein müsse, um ihre Würdigkeit für den Gnadenakt zu erweisen. Die Klage fußt darauf, daß das Vorlesen aus ihren nicht betroffenen Werken und Tonbandvorträge aus dem Inhalt ihrer Werke Predigeramt und Schriftstellertätigkeit seien, während das Spruchkammerurteil ihr eine Rednertätigkeit überhaupt nicht verboten hat. Sind solche Zustände, ist solches Handeln mit dem Ziele, ein Geistesgut, dem man sonst nicht beikommen kann, zu beseitigen, noch mit deutsch empfundenem Recht vereinbar? Geschieht solches vielleicht nur, weil, wie Frau Dr. Ludendorff erfuhr, „in einer Unterredung eine hohe Persönlichkeit sich dahingehend ausließ, daß ‚Frau Dr. Ludendorff ja, wie wir wissen, seit 1924 der Motor der gesamten völkischen Bewegung ist'?" Ist es noch deutsch zu nennendes Recht, wenn tatsächlich, wie die „Nation Europa", „Monatsschrift im Dienst der europäischen Erneuerung" v. September 1952 in einer Äußerung des Generals d. Artl. a. D. Andrae behauptet, „die vom Bonner Außenamt amtlich bekanntgegebenen Zahlen unserer im Westen immer noch eingekerkerten Gefangenen . . . falsch, d. h. zu niedrig sind" bzw. waren. „Dabei", so stellt General Andrae fest, „weiß man, daß bei der Rechtsschutzstelle für Kriegsgefangene in Bonn und beim Außenamt einwandfreie Zahlen vorhanden sind." Wir haben bestimmt mit der SRP. des Herrn Remer nichts zu tun, trotzdem halten wir es für eine merkwürdige Rechtsprechung, wenn ein Mann, der Herrn Remer öffentlich

und wahrheitswidrig Fahnenflucht in den letzten Kriegstagen vorgeworfen hatte, von der Anklage der Verleumdung freigesprochen wird mit der Begründung, daß „Remer einer als verfassungswidrig erklärten Partei angehört habe". (Vergl. „Quell", Folge 1/54.) Wir haben auch sicher mit der SPD. nichts zu tun. Trotzdem halten wir es nicht ganz für richtig, wenn im Wahlkampf SPD-Funktionären öffentlich vorgeworfen wird, Gelder von den Sowjets erhalten zu haben, und die Sache dann später, nachdem diese Behauptung im Wahlkampf ihren Zweck erfüllt hat, einfach mit einer Zurücknahme der Behauptung erledigt wird, indem man sagt, man sei einer falschen Information zum Opfer gefallen. (Quell 5/54.)

Wir wollen diese Liste von Fällen, in denen das Recht auf dem Altar der Zweckerwägungen und der Politik geopfert wurde und wird, nicht länger fortsetzen. Wir wollen endlich Schluß machen mit dieser furchtbaren Haß- und Rachepsychose, die sonst mit einer nicht abreißenden Kette von Grausamkeit und Unrecht das zukünftige Leben zu vergiften droht. Wir wollen endlich den Frieden und die Ausschaltung von Mächten und Kräften, die ihm und mit ihm der Wahrheit, dem Recht und damit einer wahrhaft sittlich begrenzten Freiheit im Wege stehen. Und gerade wir, die wir keinerlei Bindungen kennen an eine Person oder Ideologie, an keine Partei, Konfession und Institution, die wir uns lediglich gebunden fühlen an unser deutsches Herz und an einen Wahrheitswillen, der nur Tatsächliches zu erkennen strebt, die wir an die Stelle des „Glaubens" und der Suggestion das Erkennen und „Denken" gesetzt haben, wir haben weder Grund, uns für den auf Massensuggestion aufgebauten Einparteienstaat der NSDAP einzusetzen, noch den heutigen Zustand als das Ideal eines deutsch empfundenen Rechtsstaates zu preisen.

Aber – war der Staat Hitlers tatsächlich ein „Unrechtsstaat"? Mir scheint, daß man hier zwei verschiedene Begriffe doch recht scharf voneinander trennen sollte; nämlich den „Unrechtsstaat", der offensichtlich, nachweisbar und allen erkennbar durch Unrecht zustande kam, also den vom Unrecht getragenen Staat, und auf der anderen Seite den „Unrechtsstaat", in dem für den einzelnen Menschen mehr oder minder gut erkennbar mehr oder minder großes Unrecht durch die Staatsführung und ihre Organe begangen bzw. geduldet wurde; anders ausgedrückt, daß man unterscheiden sollte zwischen dem Unrechtsstaat, den das Volk durch bewußte Bejahung des Unrechts sich schuf, und dem Unrechtsstaat, der sich erst später durch seine Führung zu einem solchen entwickelte. Das ist nämlich doch recht wesentlich; denn hieraus ergeben sich Folgerungen, die uns alle berühren.

Betrachten wir zunächst den ersten Fall, d. h. die Frage, ob der Hitlerstaat durch sichtbares Unrecht zustande gekommen ist. Wenn das nämlich der Fall wäre, dann wäre jeder, der diesen Staat wählte oder ihm diente, für das begangene Unrecht mit verantwortlich; denn er hätte ja das Unrecht bejaht. Das heißt aber: jeder, der diesem Staat seine Arbeitskraft bzw. als Soldat sogar sein Leben zur Verfügung stellte, war ein Verbrecher; dann war der erste von Herrn Bundesfinanzminister Schäffer besonders befürwortete Versorgungsentwurf der sogenannten 131-er – eine bessere Arbeitslosenunterstützung – eine besondere Gnade und darüber hinaus der Auftakt zum Angriff auf die verfassungsmäßig garantierten Versorgungsansprüche a l l e r im Hitlerstaat bedienstet gewesenen Beamten und Angestellten.

Wenn der Hitlerstaat in diesem Sinne ein Unrechtsstaat war, dann war der Morgenthau-Plan kein Volksmord, dann könnte man entsprechend dem Ausspruch des Jesuitenzöglings, des Kaisers Ferdinand II., zur Zeit des 30jährigen Krieges: „Besser eine Wüste als ein Land von Ketzern", heute von Deutschland sagen: „Besser eine Wüste als ein Land von Verbrechern". Dann, ja dann wären auch alle unsere im zweiten Weltkrieg gefallenen Kameraden nicht auf dem „Felde der Ehre", sondern auf dem „Felde der Unehre" gefallen!*)

Die Frage, ob der Hitlerstaat ein „Unrechtsstaat" im erstgenannten Sinne war oder nicht, dürfte daher für uns durchaus nicht gleichgültig sein, ja, es erscheint geradezu als eine Ehrenpflicht gegenüber unseren gefallenen Kameraden, hierzu Stellung zu nehmen.

In diesem Zusammenhang gilt es als erstes, die nun einmal historische Wahrheit festzustellen, daß Hitler, wie es damals hieß, durchaus „legal" zur Macht kam, indem der verfassungsmäßig dazu befugte Reichspräsident von Hindenburg, den eine überstaatliche Propaganda durchaus zu Unrecht zum „getreuen Eckehard des deutschen Volkes" gestempelt hatte, den „böhmischen Gefreiten" entgegen einer letzten Warnung Ludendorffs**) ausgerechnet in dem Augenblick zum Reichskanzlerposten berief, als das deutsche Volk, wie die letzten Wahlen v. 6. 11. 32 bewiesen hatten, sich von der Partei und ihrem Führer abzuwenden begann. Die NSDAP. verlor damals nicht weniger als 34 Mandate. Welche Kräfte in Wirklichkeit hinter dieser für viele damals völlig überraschenden Ernennung standen, ob und wie weit der sogenannte „Osthilfeskandal", dessen Wellen bis dicht an die Pforten des Reichspräsidentenpalais schlugen, bei der Ernennung mitgewirkt hat – unmittelbar nach der Ernennung Hitlers wurde es still um die Osthilfegelder –, wie weit „Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte, daß sie Hitler unterstützen würden" (Brüning in der „Deutschen Rundschau" vom Juli 1947) dabei mitgeholfen haben, das sind Fragen, die zu dem großen Fragenkomplex gehören, der eng mit gewissen „mittelbaren", anonymen Geschichtegestaltern - Ludendorff nannte sie „Überstaatliche Mächte" – verbunden sind, deren Archive sich erst zu einer einwandfreien Beweisführung öffnen werden, wenn die immer wieder irregeführten Völker den Zutritt zu diesen Archiven für Personen erzwingen, die sich ohne jede Zweckgebundenheit nur einem reinen und freien Wahrheitswillen verpflichtet fühlen.

Mag also die Frage, auf welchen Wellen des Glaubens, des Geldes, persönlicher Bindungen usw. Hitler an die Macht getragen wurde und welche Kräfte dahinter standen, noch so umstritten sein, mag dabei, je nachdem welchen moralischen und sittlichen Standpunkt man einnimmt, manches zu verurteilen sein oder auch

---

*) Zum gleichen Ergebnis kommt auch Herr Peter Kleist in seinem Werk „Auch Du warst dabei". Erschienen 1952 im Vowinkel-Verlag. Das Buch behandelt die Entwicklung des Hitlerreiches und zeichnet sich durch Wahrheitsliebe, Objektivität und Leidenschaftslosigkeit aus, ohne daß dabei die Wärme der Empfindung für Volk und Heimat getrübt wäre. Die letzte Klarheit über die „mittelbaren Geschichtegestalter", deren Wirken nur aus ihren Glaubensvorstellungen zu verstehen ist, fehlt jedoch. Da die „überstaatliche Macht Rom" an einer Stelle nur kurz erwähnt wird und die Judenfrage zwar sachlich und eingehend, leider jedoch nicht von der psychologischen Seite her, sondern nur als eine Frage völkischer Gegensätze behandelt wird, müssen leider so manche Rätsel ungeklärt bleiben, die eben nur seelengesetzlich aus der Schau, wie sie das Haus Ludendorff vermittelt, verstanden werden können.

**) Vergl. „Quell", Folge 7/52, „Ludendorff warnt Hitler".

nicht, auf die verfassungsmäßige Rechtlichkeit der Machtergreifung hat das keinen Einfluß, und erst recht nicht ist es möglich, hieraus eine Schuld des Volkes und gutgläubiger deutscher Menschen zu konstruieren.

Nicht ganz so einfach ist die damit zusammenhängende Frage zu beantworten, ob die Außerkraftsetzung der Verfassung zu Recht erfolgte. Hitler hatte den Eid auf die Weimarer Verfassung geleistet, sie aber doch später praktisch außer Kraft gesetzt. War das nun Verfassungsbruch?

Die Verfassung sah bekanntlich die Möglichkeit von Verfassungsänderungen vor; es mußten jedoch mindestens $^2/_3$ aller Reichstagsmitglieder anwesend sein und von diesen wiederum mindestens $^2/_3$ der Verfassungsänderung zustimmen. Diese Zustimmung erhielt Hitler seinerzeit durch das „Ermächtigungsgesetz" vom 21. 3. 33, also etwa 2 Wochen nach der Wahl vom 6. 3., in der Hitler nicht einmal die absolute, geschweige denn die $^2/_3$-Mehrheit erhielt. Peter Kleist: „Auch Du warst dabei", Seite 67, schreibt hierzu: „Die Abstimmung (d. h. zum Ermächtigungsgesetz) ergibt 441 gegen 94 Stimmen. Nur die Sozialdemokraten haben sich negativ ausgesprochen. *Auch bei voller Besetzung des lebensmüden Hauses hätten die 200 Stimmen der SPD. und KPD. nicht ausgereicht, die Zweidrittelmehrheit der Regierung zu brechen.*

Die Demokratie begibt sich auf demokratischem Wege ihrer Rechte, die Parteien kapitulieren. Hitler hat seinen Fahrschein in die „Zukunft". (Klammer und Hervorh. v. mir. W. L.)

Der Sozialist Fechner urteilte 1945/46: „Wir legten ihn (d. h. den Strick, an dem die Demokratie aufgehängt werden sollte) schließlich selbst um den Hals, weil es nach den Gesetzen der formalen Demokratie leider nicht zu vermeiden war".*) (Klammer von mir. W. L.) Also selbst der Sozialist Fechner gibt zu, daß die Diktatur Hitlers „nach den Gesetzen der formalen Demokratie" zu recht durchgeführt wurde.

Nun kann man natürlich sagen: Hitler hatte die KPD.-Führer schon vorher festgesetzt und die KPD. als Partei damit ausgeschaltet; das aber war bereits ein Verfassungsbruch, der dem Ermächtigungsgesetz vorausging, und deshalb ist auch die Rechtlichkeit dieses Gesetzes anzuzweifeln. Diese Auffassung wäre wohl stichhaltig, wenn die Festsetzung der KPD-Führer auf Grund politischer Gegnerschaft, also unter Bruch der verfassungsmäßig garantierten Immunität der KPD-Abgeordneten erfolgt wäre. Das aber wurde von der Führung der NSDAP. bestritten. Es wurde behauptet, die Festsetzung der KPD-Führer sei zu recht erfolgt, weil sie den Reichstag in Brand gesetzt hätten, also wegen eines Kapitalverbrechens. Dieses Kapitalverbrechen ist aber niemals einwandfrei geklärt worden. Infolgedessen bleibt die *objektive* Entscheidung, ob das Ermächtigungsgesetz „zu Recht" Hitler zu seinen Verfassungsänderungen „ermächtigte" oder nicht, abhängig von der ungeklärten Angelegenheit des Reichstagsbrandes.

Wenn aber schon die *objektive* Entscheidung infolge der Ungeklärtheit dieses Brandes bis heute unmöglich ist, so muß die *subjektive* Entscheidung des einzelnen zu Gunsten der Staatsgewalt als rechtens zum mindestens zuge-

*) „Wie konnte es geschehen?" Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin 1945/46, S. 60.

billigt, wenn nicht gar gefordert werden, zumal weder der Reichspräsident als berufener erster Hüter der Verfassung, noch der Reichsrat, noch irgend ein Führer oder Vertreter der nichtsozialistischen Parteien es wagte, gegen das Ermächtigungsgesetz seine Stimme zu erheben, und selbst wenn die Zweifel, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet haben, nachträglich noch so begründet sind und manchem auch damals schon waren.

Betrachten wir noch – um nichts außer acht zu lassen – in diesem Zusammenhang die geistige Grundlage des Nationalsozialismus. Sie liefert uns nämlich erst den erforderlichen Maßstab für eine zutreffende Bewertung und damit für das Verstehen – nicht für das Entschuldigen – nun einmal von der Führung unbestreitbar begangenen Unrechts; sie läßt die tiefsten seelischen Beweggründe richtig erkennen und gibt erst die Möglichkeit einer praktischen positiven Auswertung des Geschehenen. Es ist dabei ein wesentliches Verdienst Erich und Mathilde Ludendorffs, uns hier neue, praktisch verwertbare Wege gewiesen zu haben, indem sie lehrten, das Handeln der Menschen aus ihrer seelischen Einstellung, aus ihren G l a u b e n s vorstellungen heraus zu betrachten. Dabei ist es, um das von vornherein zu betonen, falsch, von einer „nationalsozialistischen Weltanschauung" zu sprechen, wie es damals so gerne geschah. Eine eigene Weltanschauung hatte der Nationalsozialismus nicht. Sie ist auch nie präzisiert worden. Auf dem Parteitag in Nürnberg 1936 sagte Hitler ganz zutreffend: „Der Nationalsozialismus ist eine Staatsauffassung, eine Staatsanschauung auf rassischer Grundlage", es war der Parteitag, auf dem der Standpunkt der „Herrenrasse" betont wurde.

Aber immerhin, zum Punkte „Weltanschauung" ist noch folgendes zu sagen:

Gewiß, wir Menschen mögen streiten, welche Weltanschauung der Wahrheit am nächsten kommt, ja, ob die absolute Wahrheit überhaupt existiert. Nach meiner persönlichen Überzeugung existiert die absolute Wahrheit und zwar als Wesenszug Gottes. Seltene Menschen fanden in den 600 000 Jahren menschlichen Lebens auch immer wieder zu diesem und anderen Wesenszügen Gottes hin, die alle absolut sind. Aber menschliche Äußerungen, Töne, Worte und dergl. können solche seelischen Vorgänge eines intuitiven Erlebens nicht absolut, sondern immer nur relativ gestalten. Sie können daher auch nur anderen Menschen eine gewisse H i l f e sein, um nun ihrerseits je nach dem Grade ihrer Gottwachheit selten oder öfter zu solchen Wesenszügen Gottes ebenfalls hinzufinden.

Aber ganz abgesehen davon; eines ist sicher: Es existiert die Lüge und in Verbindung damit das Unrecht; und für die Praxis des Lebens brauchen wir Menschen nun, um Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht überhaupt werten zu können, einen Maßstab; diesen Maßstab aber liefert die betreffende Weltanschauung mit ihren G l a u b e n s vorstellungen, aus denen unvollkommene Menschen ihr Leben im Sinne einer ganz bestimmten – mehr oder minder richtigen oder falschen – Lebensordnung zu gestalten trachteten und immer wieder trachten werden. Und deshalb ist es auch unmöglich, von einem „Unrechtsstaat" schlechthin zu sprechen, ohne dabei die Grundlage anzugeben, die als Maßstab für Wahrheit und Recht zu gelten hat. Diese offizielle geistige Grundlage des Nationalsozialismus war nun aber – und sie ist es auch im heutigen Staat – die Bibel, also die jüdische und christliche Glaubenslehre. Diese Lehre wurde im Artikel 24 des

NSDAP-Programms ausdrücklich als geistige Grundlage nationalsozialistischer Lebensgestaltung anerkannt; sie wurde dabei lediglich der neuen Zeit etwas angepaßt, wenn man so will: „reformiert". Christus sagte bekanntlich: „Ich bin die Wahrheit", d. h. die Bibel ist Maßstab für Wahrheit und Recht. Die aus diesem Glaubenssatz im Laufe der Jahrhunderte entstandene Diskrepanz zwischen Glauben und Wissen ist seit über hundert Jahren in zunehmendem Maße Gegenstand ernster geistiger Auseinandersetzungen geworden, die sich nun wieder in einer Unzahl von Auslegungen, sogenannter „Interpretationen" der verschiedensten biblischen Glaubenssätze auswirkten.

Eine derartige etwas „freiere Auslegung" stempelte nun Christus zum Arier und Hitler in einer Art messianischen Sendungsglaubens zum „gottgesandten Führer", dessen Worte und Befehle der Kritik entzogen und damit ebenfalls Maßstab für Wahrheit und Recht wurden. Anstelle des als persönliche Erscheinung gedachten und „begriffenen" Bibelgottes – Gott erscheint ja dem Moses persönlich und spricht mit ihm – trat die vergeistigte Form der „Vorsehung", anstelle des „Auserwählten Volkes" mit seinem Führungsanspruch zur Beherrschung fremder Völker – „Völker müssen dir dienen" (I. Mos. 27, V. 29) – trat die „germanische" oder „nordische Herrenrasse". Jener furchtbare, erstmals in der Geschichte durch die mosaische Glaubenslehre religiös untermauerte Komplex des Weltmachtstrebens, in dessen Rahmen sich Sinn und Inhalt des Menschenlebens als Vorbereitung auf ein sagenhaftes Jenseits erfüllen soll, jener alte Komplex eines vermeintlich im Sinne göttlicher Lebensordnung gelegenen Machtprinzips, der als Kern des Bibelglaubens besonders in der Thora, aber auch in der Christenlehre, und hier besonders bei der neuen bibelgläubigen Macht Rom wirksam ist, er wurde von dem Antisemiten Hitler in keiner Weise überwunden, er wurde nicht durch ein auf eine gewisse innere geistige F r e i h e i t ausgerichtetes neues Motiv ersetzt, sondern nur unter neuen Vorzeichen zur Glaubensgrundlage des eigenen anstelle eines fremden Machtstrebens gemacht. Und der Maßstab des Rechts nach dem Grundsatz: „Recht ist, was dem Volke nutzt" – und wenn man Partei gleich Volk setzt, „... was der Partei nutzt" – ergab sich folgerichtig nun aus dem „G l a u b e n", daß diese von der „Vorsehung" zur Führung vorbestimmte, d. h. zur Machtausübung berufene „Herrenrasse" unter Hitler im deutschen Volk bzw. in der Partei am vollkommensten vertreten sei.

Wenn man daher das nach der Bibel als „gottgewollt" anerkannte Weltmachtstreben einem „auserwählten Volk" oder auch einer „allein seligmachenden Kirche" zubilligt, weshalb sollte dann nicht auch einmal bei diesem an „Auslegungen" so reichen Werk eine Deutung möglich sein, die dieses Recht auf Macht nun auf eine „germanische Herrenrasse" übertrug?! An dem Prinzip als solchem wurde damit gar nichts geändert. Die Glaubensgrundlage der Bibel selbst, ihr Totalitätsanspruch, den wir auf Grund seines Ursprungs in der mosaischen Glaubenslehre auch mit „Semitismus als geistige Bewegung" bezeichnen, der damit verbundene Auserwähltheitsglaube, all das blieb durch diese lediglich etwas eigenwillige „Auslegung" grundsätzlich unberührt; es führte nur zu neuen Gegensätzen und Vormachtkämpfen mit den Vertretern all der bisherigen Richtungen und ihren alten Glaubensvorstellungen mit den entsprechenden Grundsätzen für die Hand-

habung von Wahrheit, Freiheit, Recht usw. im Sinne eigener Machtziele; da nun jeder dieser Beteiligten bei seinem Machtstreben – jeder in seiner Art – sein Handeln in göttlicher Willensrichtung liegend wähnte, erteilte dieser Glaube mit der jeweiligen Auffassung von Wahrheit, Freiheit und Recht jedem von ihnen bei all ihren Maßnahmen genau so zuverlässig die Absolution, wie der Spruch aus Lukas 19/27*) den Inquisitoren des Mittelalters einst ihr „gutes Gewissen" bei der Verbrennung von Hexen und Ketzern garantierte. Natürlich können solche Erwägungen niemals eine Rechtfertigung für ein natürlichen Lebensgesetzen und vorhandenen Rechtsnormen unverkennbar zuwiderlaufendes Verhalten, d. h. für offensichtliches Unrecht sein, sondern nur eine Erklärung und – vielleicht – ein Beweis, daß die dabei zugrunde liegende Weltanschauung mit ihren Glaubensvorstellungen tatsächlich nicht im Einklang mit göttlichem Wollen stehen kann, also falsch, Irrtum sein muß.

Innerlich freie Menschen lehnen solche dogmenhaften Bindungen höchster ethischer Werte an solcherart Glaubensvorschriften ab und suchen den Maßstab für Wahrheit allein in der Übereinstimmung mit erkannter Tatsächlichkeit; und was Recht ist, ließe sich dann – vorausgesetzt, daß man das Volk grundsätzlich als gottgewolltes Lebenselement in der Ordnung des Lebens bejaht – vielleicht folgendermaßen formulieren: Als Recht im Staate hat zu gelten, was unter Berücksichtigung des jeweiligen Volkscharakters die Volkserhaltung und die Erhaltung völkischer Eigenart (arteigenes Gotterleben) so sichert, daß dabei dem einzelnen Menschen und dem Volke dasjenige Maß von F r e i h e i t erhalten bleibt, das in gleicher Weise allen anderen Menschen und Völkern zuzubilligen ist. Also das Prinzip der F r e i h e i t tritt an die Stelle des Prinzips der M a c h t.

Nun, wir wollen nicht untersuchen, ob und wie weit es sich bei dem Staat Hitlers unter Anlegung eines solchen Maßstabes um einen „Unrechtsstaat" gehandelt haben könnte; wir müßten das dann auch mit anderen Staaten und Führungen von Völkern tun. Wir dürfen es aber einfach auch deshalb schon nicht tun, weil dieser von uns erstrebte Maßstab für Wahrheit und Recht zur Zeit Hitlers noch nicht galt und auch heute noch nicht gilt, aus dem einfachen Grunde, weil er nicht der Bibel und ihrem „Ich-bin-die-Wahrheit" entspricht, weil man vielmehr hierfür wohl oder übel eine freiere Religionsphilosophie, wie sie etwa der von Mathilde Ludendorff gegebenen entspricht, zugrunde legen müßte. Jedenfalls, unter Anlegung des zur Hitlerzeit – und auch heute noch – offiziell geltenden Maßstabes der Bibel, von der sich Hitler ja bekanntlich nie gelöst hat, die nun einmal das „Glauben" über das „Denken" stellt – „Vom Baume der Erkenntnis sollst Du nicht essen", ferner Lukas 17/19, Johannes 20/29 und andere Stellen – und damit den seelischen Boden für die Massensuggestion vorbereitet, die kritiklos verlangt, „der Mensch sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat", unter Anlegung dieses Maßstabes und „nach den Gesetzen der formalen Demokratie" (Fechner) ist es nicht möglich, bei dem Hitlerstaat so schlechthin und ohne jede Einschränkung von einem „Unrechtsstaat" zu sprechen.

---

*) „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir." Aus solcher G l a u b e n s vorstellung kann Rom folgerichtig von den Verdiensten der Inquisition, von den „gesegneten Flammen der Scheiterhaufen" sprechen.

Und deshalb meinen wir, man sollte das besser auch nicht tun, ohne zum mindesten dabei zu betonen, daß dieser Staat verfassungsmäßig und formaljuristisch durchaus einwandfrei zustandekam, und ganz besonders nicht als Deutscher, solange andere es in anderen Fällen auch nicht tun, wo es vielleicht doch noch etwas eher am Platze wäre. Wenn man es aber trotzdem tut, dann sollte man sich klar darüber sein, daß man damit nicht nur alle Soldaten, Beamten und Staatsbürger, die dem Dritten Reich gedient haben, belastet, sondern in allererster Linie den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und in zweiter Linie alle die Parlamentarier, die seinerzeit für das Ermächtigungsgesetz stimmten. Und das waren alle, außer den Sozialdemokraten und den nicht anwesenden Kommunisten; und von diesen Herren sollen manche heute recht hohe Ämter in der Bundesrepublik bekleiden. Und noch etwas meinen wir: Wenn man schon von einem „Unrechtsstaat" spricht, dann sollte man vor allem auch auf die Hintermänner der Massensuggestion hinweisen, die heute immer noch in solch geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind.

Wir fragen:

Wo kam das Geld her, von dem Goebbels in seinem Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" spricht, d. h. jener „große Betrag", der gerade in dem Augenblick „zugesichert" wurde, als die Partei vor völlig leeren Kassen stand? Stimmt es, was der Schweizer Severin Reinhard (Spanischer Sommer, Aehren-Verlag, Schweiz, 1948, S. 191) schreibt, daß Hitler in der Nacht nach dem Reichstagsbrand diese für den bevorstehenden Wahlkampf unentbehrlichen Gelder von einem „Exponenten einer ganz anderen Welt" zugesichert erhielt? Stimmt es, was Severin Reinhard auf Seite 192 schreibt, „daß im Morgengrauen dieses Befreiungstages ein amerikanischer Jude die Tiraden seines Gesprächspartners (gemeint ist Hitler) unterbrach und diesem unter der Tür noch einmal die Verpflichtung in Erinnerung rief, welche mit der Überweisung der letzten Summe von sieben Millionen Dollars verbunden war, nämlich der Angriff gegen Frankreich?" Bestanden vielleicht noch Verpflichtungen ähnlicher Art gegenüber anderen Personen oder Institutionen, die dahin gingen, den verhängnisvollen „Kreuzzug" gegen Rußland zu führen? Die gegenteiligen Versicherungen des Herrn von Papen in seinem Werk „Der Wahrheit eine Gasse" können uns nicht überzeugen, solange sich der verflossene Reichskanzler Brüning nicht äußert, wer eigentlich die Menschen waren, „von denen man es am allerwenigsten erwartet hätte, daß sie die Nazipartei unterstützen würden". (Brief Brünings in der „Deutschen Rundschau", 70. Jahrgang, Heft 7, Juli 1947.) Wo befindet sich das Diplomatengepäck des Herrn von Alexis mit den ein oder zwei noch vorhandenen Exemplaren des verschollenen Buches des Holländers Schoup*), das 99 Seiten füllte und mit den Worten endete: „Arme Welt, arme Menschheit!" Sollte es keine Photokopien der fraglichen Überweisungsschecks geben?

Wir meinen nur: Die Deutschen, die so gerne von dem „Unrechtsstaat" Hitlers sprechen, sie täten als Deutsche zum mindesten gut daran, uns zu helfen, endlich einmal Klarheit in diese ominösen Geldgeber und Hintergründe für den Aufstieg

*) „De Geldbronnen van het National-Socialisme", erschienen 1933 im Verlag van Holkema und Warendorf, Amsterdam. Ein Exemplar des Buches liegt auch beim Verlag Hohe Warte, Pähl.

Hitlers zu bringen. Der Artikel 21 des Bonner Grundgesetzes sieht vor: „Die Parteien müssen über die Herkunft ihrer Mittel öffentlich Rechenschaft geben." Die Geschichte hat uns doch 1945 wahrhaftig eine Lektion erteilt, die eindringlich genug sein sollte, um zu erkennen, wozu es führt, wenn solch ein Nachweis unterbleibt. So jedenfalls wird immer genau entsprechend der alttestamentarischen Legende vom Sündenbock die Verantwortung für begangenes Unrecht dem Volk in die Schuhe geschoben werden. Nach der „Neuen Zeitung" v. 28. 9. 51 wurden seinerzeit von verantwortlicher Stelle vor dem Plenum des Bundestages folgende Worte gesprochen:

„Die im Namen des deutschen Volkes begangenen Verbrechen verpflichten zur moralischen und materiellen Wiedergutmachung."

Diese Worte können von uns nicht ernst genug genommen werden. Dabei gäbe es ein ungemein einfaches und wirksames Mittel, um den Nachweis über die Herkunft und Verwendung solcher Gelder zu erzwingen, nämlich den Wählerstreik; möglichst gestützt auf eine Opposition, die außerhalb des Parteiensystems steht und ohne besondere Organisation rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeitet, wie es bei unserem Verlag „Hohe Warte" der Fall ist, von dem wir unsere Informationen und Richtlinien besonders durch die Halbmonatszeitschrift „Der Quell" und entsprechendes Schrifttum beziehen. Weshalb fängt man eigentlich bei der ehemaligen NSDAP. nicht einmal damit an, die Herkunft von Parteigeldern festzustellen? So wie bisher jedenfalls dürfte der Ausdruck „Unrechtsstaat" entwicklungsgeschichtlich gesehen lediglich eine historisch nicht haltbare, heute recht billige, lediglich das Volk zu Unrecht belastende und daher wieder neues Unrecht schaffende, allen Feinden unseres Volkes natürlich recht willkommene persönliche Auffassung darstellen, eine Auffassung, der wir, ohne Kommentar und ohne uns damit zu identifizieren, nur noch die Äußerung eines ausländischen Staatsmannes, nämlich Churchills, gegenüberstellen wollen, der am 17. 1. 1937 nach Kleist „Auch Du warst dabei" folgendes sagte:

> „Man kann Hitlers System mißbilligen und trotzdem seine vaterländische Leistung bewundern. Sollte unser Land einen Krieg verlieren, so kann ich nur hoffen, daß in seinem Streben, uns moralisch wieder aufzurichten, wir einen Kämpen finden, der ebenso unbezwinglich ist, um uns auf unseren Platz unter den Nationen zurückzuführen."

Jedenfalls, folgendes gilt es festzuhalten:

Die letzten Wahlen des Jahres 1932 hatten am 6. 11. mit einem unverkennbaren Rückgang der Stimmen und dem Verlust von immerhin 34 Mandaten für die NSDAP. abgeschlossen. Trotz dieses aufkommenden Mißtrauens im Volk wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt. Und bei der entscheidenden Wahl vom 6. März 1933, die dem Ermächtigungsgesetz vom 21. 3. vorausging, erhielten die Nationalsozialisten nicht einmal die einfache, geschweige denn die für Verfassungsänderungen erforderliche 2/3-Mehrheit. Das Volk hatte damit als klare Willensäußerung die Diktatur abgelehnt; diese konnte nur erreicht werden – und sie wurde erreicht – durch eine parlamentarische 2/3-Mehrheit, in-

dem alle nichtsozialistischen Parteien einschließlich des Zentrums zusammengingen. Nicht das Volk, sondern ein unter anderen Einflüssen stehendes Parlament hatte die Diktatur geschaffen. Fürwahr ein Schulbeispiel dafür, wie es überstaatliche Mächte verstehen, mit Hilfe des von ihnen gesteuerten Parteienapparats notfalls auch unter Nichtberücksichtigung einer offensichtlich entgegenstehenden Volksmeinung trotzdem vom Volk indirekt die Vollmachten zu erhalten, die sie brauchen, um ihre „Nibelungenkämpfe" und getarnten Ziele „im Namen des Volkes" und unter genauer Beachtung der „Gesetze der formalen Demokratie" so zu verwirklichen, daß Personen zu führen glauben, die in Wirklichkeit gegängelt werden. Und dieser Zustand wird auch nach unserer Überzeugung mehr oder minder ausgesprochen so bleiben, bis vielleicht einmal eine genügend starke, weltanschaulich fest fundierte Opposition außerhalb des Parteiensystems dieses Führungsprinzip des „Du-glaubst-zu-schieben und Du-wirst-geschoben" überholt.

Dem Kenner dieses Verfahrens muß es auch wenig zweifelhaft erscheinen, daß, falls die bürgerlichen Stimmen zu der erforderlichen ²/₃-Mehrheit nicht gereicht hätten, wohl die erforderliche Zahl Ja-Sager aus dem sozialistischen Lager „zur rechten Zeit" aufgetaucht wären und auch in Zukunft in entsprechenden Fällen aus den geeigneten Lagern auftauchen werden, genau entsprechend, wie es wenige Jahre vorher bei der Durchführung des Young-Plans mit den deutschnationalen Abgeordneten geschah, die in der erforderlichen Anzahl aus einer geschlossenen Opposition heraus im letzten Moment „umfielen" und zu Ja-Sagern wurden. Nach der „Schleswig-Holst. Tagespost" v. 3. 3. 54 sagte der Bundeskanzler auf die Frage eines Journalisten, ob es wahr sei, daß die Industriellen Hitler zur Macht verholfen hätten: „Auch zahlreiche SPD-Wähler und Gewerkschaftsmitglieder hätten für Hitler gestimmt." Wir fragen: Was heißt hier „auch"?

Jedenfalls: Die Mehrheit des deutschen Volkes und seiner Wähler ist weder für die Berufung Hitlers zum Reichskanzler, noch für die Aufhebung der Verfassung verantwortlich. In dem einen Fall trägt allein der Reichspräsident von Hindenburg, in dem anderen Fall die Parlamentsmehrheit der nichtsozialistischen Parteien die Verantwortung, ohne daß in beiden Fällen eine geeignete Stütze in Form einer eindeutigen Willenskundgebung des Volkes vorlag. Die Hauptverantwortung aber tragen jene „mittelbaren Geschichtegestalter", jene Vertreter überstaatlicher Mächte, die durch ihre Finanzhilfe den Aufstieg Hitlers erst ermöglichten, und deren Finanzhilfe nun einmal für jede Partei, die an den „Drücker" kommen will, erste Voraussetzung ihres Aufstiegs ist und bleiben wird.

Im Sommer 1932 schrieb Erich Ludendorff einen Aufsatz: „Mitten in der Revolution", der mit den Worten schloß:

> „In 10 – 12 Jahren wird das deutsche Volk erkannt haben, daß die Revolution 1932/33 ein Volksbetrug war wie die Revolution 1918/19, nur noch ein viel größerer."

II. Teil

Eine von alledem sehr scharf zu trennende Frage ist die, ob der Hitlerstaat unter Mißbrauch verliehener Macht sich seitens der Führung zu einem Gewaltstaat auswuchs, in dem offenbares Unrecht geduldet war, ja sogar organisiert durchgeführt werden konnte. *Es kann heute kein ernstzunehmender Mensch mehr die Tatsache bestreiten, daß diese Frage zu bejahen ist.* Die mit Wissen oder auch auf Veranlassung der Staatsführung eingerichteten Konzentrationslager, die kollektive Judenvernichtung, auch wenn sie niemals die Zahl von 6 Millionen, sondern höchstens 1,3 Millionen*) erreicht haben kann, waren nun einmal organisierte Massenverbrechen, ganz gleich, ob sie schon Vorbilder in der Geschichte haben, und auch unabhängig davon, ob die Massenvernichtung deutscher Menschen durch Bombenteppiche und durch Vertreibung zu Millionen von der heimatlichen Scholle unter furchtbaren klimatischen und sonstigen Bedingungen als etwas wesentlich anderes zu bezeichnen ist**).

Hier gilt es zum richtigen Verstehen der Zusammenhänge ein wichtiges psychologisches Moment festzustellen, das uns das Handeln der Gegenseite aus den dort herrschenden *Glaubens*vorstellungen verständlich macht und somit geeignet ist, das ganze Geschehen aus einer immer wieder von neuem Haß und Rachsucht erzeugenden Sphäre auf das Niveau einer leidenschaftslosen Betrachtung zu heben. Wir sind überzeugt, daß nur so die ewige Kette gegenseitigen Mißverstehens durchbrochen und ein neuer Weg beschritten werden kann, in dem nicht mehr die Triebfeder des Hasses und der Rachsucht das Handeln des Menschen überwiegend bestimmt, daß vielmehr die Menschen auf diese Weise veranlaßt werden könnten, eine Glaubenslehre, die zu solcher Kette gegenseitigen Mißverstehens führen konnte, einer Revision zu unterziehen. Wir sind nämlich überzeugt, daß die Urheber des Morgenthauplans, der ja einem Todesurteil für das deutsche Volk gleichkam, eine vermeintlich sittliche Berechtigung für diesen grausamen Plan aus ihren Glaubensvorstellungen herleiten konnten und auch tatsächlich hergeleitet haben. Denn hinter diesem Plan standen offensichtlich gewaltige Machtgruppen, die vom orthodoxen Judentum gesteuert wurden. Die Vertreter des orthodoxen Judentums aber konnten sich aus ihrem *Glauben* heraus als Vollstrecker von „Jahwehs Fluch" zu solchen Maßnahmen durchaus als berechtigt und als ermächtigt halten. Denn Hitler und seine Beauftragten hatten ja doch „dem Juden geflucht", und damit lastete nun nach dem *Glauben* der jüdischen Orthodoxie – entsprechend dem Bibelwort (I. Mos. 27. K. 29. V.) „Verflucht sei wer Dir flucht" (d. h. dem Jakob als symbolische Figur des jüdischen Volkes) – der „Fluch Jahwehs" auf Hitler und all denen, „in deren Namen" er handelte, d. h. auf dem deutschen Volk; und entsprechend dieser *Glaubens*vorstellung konnte

*) Peter Kleist, „Auch Du warst dabei", Vowinkel-Verlag, 1952, S. 330.

**) Churchill sprach am 27. 10. 44 („Quell", Folge 3/54) die grausamen Worte: „Es steht den Polen frei, ihr Gebiet auf Kosten Deutschlands auszudehnen. Dabei müßte die Ausweisung sämtlicher Deutschen aus dem an Polen fallenden Gebiet vorgenommen werden . . . Es wird reiner Tisch gemacht werden. Ich fühle mich nicht im geringsten alarmiert durch die Aussicht an eine Loslösung von Bevölkerungen, auch nicht einmal durch diese großen Transferierungen, die unter modernen Verhältnissen eher möglich sind, als sie je waren."

sich der orthodoxe Jude von seinem Gott zu grausamsten Maßnahmen durchaus für berechtigt halten.

Aber ganz abgesehen davon: auch die Tatsache, daß die Führung des Nationalsozialismus mit ihrem Marsch nach Prag die Abmachungen von München nicht einhielt – ganz gleich welche äußeren Gründe dafür maßgebend waren –, ferner die Tatsache, daß mit der Verkündung des Generalgouvernements die alte Methode der Kolonialmächte in Europa noch einmal angewandt wurde zu einer Zeit, als in Afrika und Asien die Götterdämmerung der kolonialen Beherrschung fremder Völker schon längst angebrochen war; überhaupt das Streben, jeden Sieg über einen Gegner, jeden Erfolg nur zur Machtmehrung auszunutzen, ferner die rücksichtslose „Gleichschaltung" mit ihrer äußerlichen und geistigen Uniformierung, die eine entsetzliche Vermassung und Entpersönlichung zur Folge hatte, all das entsprach nicht deutscher Rechtsauffassung. Alles in allem näherte sich so dieser Staat mehr und mehr einem Gewaltstaat nach dem Muster etwa eines Stalin; er wurde in seiner Führung unter Berücksichtigung der Massenliquidierungen und Konzentrationslager tatsächlich mehr und mehr zu einem „Unrechtsstaat". Es hat keinen Zweck, das beschönigen zu wollen, und wir haben auch gar keinen Grund dazu; denn das Volk in seiner überwiegenden Mehrzahl einschließlich der Wähler und Parteigänger Hitlers war für diese Entwicklung nicht verantwortlich; es wurde vielmehr durch eine raffiniert angelegte Massensuggestion in diese Entwicklung hineingedrängt, wobei begangene Verbrechen ängstlich vor ihm geheimgehalten wurden. Und in diesem Sinne ist wohl auch das Wort des Herrn Bundesinnenminister Dr. Lehr vom „Unrechtsstaat", von dem wir im ersten Teil unserer Betrachtung ausgingen, aufzufassen. Wir beanstanden nur, daß das nicht klar zum Ausdruck kam, und daß infolgedessen – sicherlich unbeabsichtigt – einer Kollektivverurteilung das Wort geredet wird, die nun völlig ungerechtfertigt zu Lasten des Volkes geht und damit erneut, nun auf der Gegenseite, in ihrer weiteren Auswirkung zum Verbrechen werden kann; und das um so mehr, als dabei die offensichtlich wertvollen Einrichtungen in diesem Staat – und solche waren vorhanden – zwangsläufig mit unter eine solche Kollektivverurteilung fallen.

Tatsächlich sind ja auch eine ganze Reihe wertvoller Einrichtungen im Hitlerstaat getroffen worden, die vom ganzen Volk wohltuend empfunden wurden: An erster Stelle steht hier zweifellos die Schaffung des sozialen Friedens und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die Zeit herumlungernder, mit sich und der Welt zerfallener Arbeitsloser, die Zeit des Klassenkampfes und der Saalschlachten und Straßenkämpfe, diese furchtbare Zeit war endgültig vorbei. Die Tatsache, daß diese wohltuende Ruhe um den Preis der fast vollständigen Ausschaltung einer jeden Opposition erkauft war, wurde hingenommen; Ruhe und Sicherheit wogen schwerer als Freiheit, und – man hatte Vertrauen – bis eines Tages Ruhe, Sicherheit und Freiheit vertan waren. Unternehmer und Arbeiter jedenfalls marschierten gemeinsam und zogen an einem Strang. Es herrschte tatsächlich sozialer Friede. Der alte sozialistische Wunschtraum, daß die Arbeiter auf eigenen Schiffen die Weltmeere befahren und an den Schönheiten dieser Erde ebenfalls teilhaben dürften wie die Begüterten, er schien auf einmal Wirklichkeit geworden.

Die Zeit, wo sich jeder fleißige und tüchtige Arbeiter für nur 1000 Mark einen betriebssicheren Volkswagen ersparen konnte, sie schien in greifbare Nähe gerückt. Das Erbhofgesetz sicherte deutschen Boden davor, Handelsware zu werden. Der deutsche Bauer als erstverantwortlicher Ernährer des Volkes konnte sich auf der von seinen Vätern ererbten Scholle sicher fühlen vor den Angriffen drohender Weltwirtschaftskonjunkturen. Der Schutz der Mutter und die Sicherstellung kinderreicher Familien sicherte den Nachwuchs; mit Freude und Stolz auf diesen Geburtenzuwachs erhoffte und erwartete das Volk mit einem unbeugsamen Vertrauen von seiner politischen Führung unter dem Schutz einer starken Wehrmacht und ohne Angst vor Inflationen, Deflationen, Währungsreformen usw. lediglich die zuverlässige und berechtigte Sicherung seines völkischen Lebens und seiner durch Fleiß und Tüchtigkeit ehrlich erworbenen materiellen und ideellen Güter.

Was bedeutete unter diesen Umständen die für alle ernst und verantwortlich denkenden völkischen Idealisten so bitter empfundene erste Enttäuschung, als sie sahen, daß solch schöne Erfolge nun nicht dazu ausgenutzt wurden, die im Interesse des Fortschritts und neuer Lebensformen nun einmal unentbehrlichen menschlichen Auseinandersetzungen aus der Sphäre der Saalschlachten auf die Ebene eines sauberen, mit weitgehender Toleranz geführten Geisteskampfes emporzuheben, daß vielmehr jeder Erfolg und jeder Gewinn nur zur Machtmehrung ausgenutzt wurde, anstatt ihn in Toleranz und Freiheit umzusetzen?! Das waren, so glaubte wohl mancher, vielleicht nur unvermeidliche häßliche Übergangserscheinungen. Man mußte eben warten und – Vertrauen haben.

Die meisten dieser völkischen Idealisten, die Hitler gewählt hatten, sahen nicht und konnten es wohl auch noch nicht sehen, daß dieses Machtstreben ja schon in dem „Völker-sollen-Dir-dienen" der Bibel (I. Mos. 27, 29) verankert ist, und daß bei einer Übertragung dieses Auserwählheitgedankens der Bibel auf eine „Herrenrasse" wieder nichts anderes herauskommen kann als neues Machtstreben, lediglich mit neuen Vorzeichen und neuen Zielsetzungen. Sie beachteten dabei nicht den tatsächlichen Konflikt, in den sie durch Anerkennung der Bibel geraten mußten, die die Auserwähltheit für Machtstreben ausdrücklich anderen Vertretern zusichert; und sie sahen auch nicht, daß sie auf diese Weise eine ungeheure Einbuße an innerem Rückhalt im Volk erleiden mußten, verursacht durch das fehlende Vertrauen bibelgläubig in anderer Richtung gebundener Menschen. Sie sahen auch nicht, wie sie in Wirklichkeit die jüdische G l a u b e n s l e h r e stärkten, indem sie durch ihren aggressiven Antisemitismus – natürlich unbewußt – im Sinne einer jüdischen orthodoxen Glaubensvorstellung zum Vollstrecker von „Jahwehs Fluch" an denjenigen Juden wurden, die die Gesetze der Thora durch Blutmischung und Assimilation mit ihren Wirtsvölkern gebrochen hatten und nun ohne die Möglichkeit, ins Ausland zu fliehen, ihren Liquidatoren ausgeliefert waren. Vor allem aber war wohl kaum einem die ganze Tragweite der Tatsache bekannt, daß die Vertreter Hitlers gleichzeitig durch diesen nur auf die Person gerichteten Antisemitismus nach der gleichen Glaubensvorstellung dieser Mächte nun auch den „Fluch Jahwehs" auf ihr eigenes Haupt und das ihres Volkes luden; ich erwähnte das schon vorhin gelegentlich; es heißt ja: „Verflucht sei, wer Dir (d. h. Jakob, dem Juden) flucht", und Hitler „fluchte" ja dem Juden; die Tragweite dieser

Tatsache konnte wohl kaum einer von diesen Menschen richtig ermessen, da ja keiner gelernt hatte, das Handeln von Menschen aus ihren Glaubensvorstellungen zu beurteilen. Tatsächlich wurde damit einem ungemein mächtigen Gegner glaubensmäßig das Recht mit allen daraus sich ergebenden Folgerungen in die Hand gedrückt, nicht nur die ganze Welt, sondern auch zahlreiche, diesen Mächten noch hörige Deutsche gegen das Hitlerreich zu mobilisieren. Es wird so viel in diesem Zusammenhang von „Verrat" gesprochen; m. E. meist in übertriebener und wenig beweiskräftiger Form. Aber was heißt hier Verrat, wenn der Mensch aus seinem „Glauben" heraus sich veranlaßt sieht, entsprechend zu handeln!

Aber diese Zusammenhänge mit den sich daraus ergebenden Folgerungen wurden nicht gesehen, weil eben alle diese zahlreichen völkischen Idealisten einfach noch nicht gelernt hatten und zum großen Teil bis heute noch nicht gelernt haben, das Handeln von Menschen und Menschengruppen aus ihren Glaubensvorstellungen heraus zu beurteilen; und weil sie das nicht verstanden und nicht verstehen, blieb auch das gewaltige Ringen des Hauses Ludendorff um die Rettung des Volkes von so vielen edelsten deutschen Menschen unverstanden, denen das hier gebotene Geistesgut auch heute noch unentbehrliche Hilfe zur Rettung ihres Volkstums sein könnte.

In all dem Irrtum und all dieser Unklarheit wurde aber immerhin ein hohes ethisches Wollen im Volk entflammt für das unsterbliche Volk. (Man nannte es das ewige.) Und das schien vielen Menschen schon genug, um die Volkserhaltung zu sichern. Dieses ethisch hohe und begeisternde Ziel verband die Jugend mit den Ahnen und verwurzelte sie in einem echten Geschichtsbewußtsein ihres Volkes. Dadurch wurde Verantwortung für kommende Geschlechter in die Seelen der Jugend gepflanzt. In Verbindung mit der Fürsorge für Rassereinheit wurde, wenigstens in den ersten Jahren, die Begeisterung für völkische Eigenart geweckt, leider ohne dabei die eigenen Rasseschwächen genügend zu betonen und – wie schon erwähnt – vor Rasseüberheblichkeit zu warnen. Aber es genügte, um so viele Edle anzufeuern, in der Heimat und an der Front das Äußerste zu leisten. Im strahlenden Licht solcher Entwicklung sahen die meisten nicht, daß ein großes Feuer auch ein Strohfeuer sein kann, das aufflammt und unter Hinterlassung eines Häufleins Asche zusammenfällt, weil ihm die Nahrung aus der Tiefe fehlt.

War das Aufflammen völkischer Begeisterung im Hitlerreich etwa nicht mit einem solchen Strohfeuer vergleichbar? Was ist denn noch übriggeblieben? Das Konkordat und eine völkische Abgestumpftheit, eine Lethargie, die heute nach acht Jahren noch nicht einmal eine – im übrigen von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilte – Opposition innerhalb des Parteiensystems aufkommen läßt, die stark genug wäre, die 5%-Klausel des neuen Wahlgesetzes zu überwinden, geschweige denn das Volk zu einer machtvollen Kundgebung für die Wiederherstellung seiner Einheit aufzurufen; – oder wartet man vielleicht wieder auf die Millionen der Wallstreet? Ohne diese Millionen geht es nicht, jedenfalls nicht innerhalb des Parteiensystems, und mit diesen Millionen endet es um „5 Min. nach 12", ganz gleich, wer nach außen hin führt und unter welchem neuen verheißungsvollen Namen – diesmal vielleicht unter Zuhilfenahme des monarchischen Gedankens – die neue „quer durch die Parteien" gerichtete „Volks"-

Bewegung oder der neue „Volksbund" segeln mag. („Schlesw.-Holst. Tagespost" v. 19. 2. 54.) Was ist denn anders geblieben als ein Häufchen Asche in Form eines modernen Nihilismus, der in einem neuen Europamenschentum, in einem „ge-(frei-)mauerten" künstlich konstruktiven europäischen Gebilde unter möglichst weitgehender Verwischung der Volkstumsgrenzen das Heil sieht, ohne zu erkennen, daß ein lebensvolles Europa nur aus der lebendigen Kraft freier Völker organisch wachsen kann! Ein deutsches Mädchen heiratet einen Negerprinzen und freut sich vielleicht, daß es demnächst Macht über einige Tausend Neger als „Untertanen" hat, anstatt stolz zu sein, durch eine gesunde Familiengründung in ihrer Heimat mit dem eigenen Rasseerbgut auch Unsterblichkeitswerte deutschen Volkstums zukünftigen Geschlechtern weiterreichen zu dürfen. In Schleswig-Holstein wurde kürzlich für Abiturientinnen in Deutsch wahlweise unter anderem die Prüfungsaufgabe gestellt: „Wofür könnten Sie Ihr Leben einsetzen?" Nur wenige haben dieses an sich schöne Thema gewählt; vielen war es unverständlich, daß es überhaupt noch Ideale wie etwa die Unsterblichkeitswerte eigenen Volkstums oder wie Wahrheit, Freiheit und Recht geben sollte, für die man bereit sein könnte, sein Leben einzusetzen. Es war vielleicht das bedeutendste Positivum des Nationalsozialismus, daß er es tatsächlich verstanden hat, dem Volk und der Jugend noch Ideale zu geben, ein Aktivposten, dem als gleichwertiges Negativum die Tatsache gegenübersteht, daß führende Persönlichkeiten in diesem Staat dem Dämon ihrer Machtgier die gleichen Ideale Wahrheit, Freiheit, Recht und schließlich das Volk selbst in einer Weise opferten, daß später von einem „Unrechtsstaat" gesprochen werden konnte.

Aber – betrachten wir die Sache einmal von einer ganz anderen Seite: Man hat es schon als Gottesbeweis für die Existenz des Bibelgottes und als Beweis für die göttliche Sendung des jüdischen Volkes deuten wollen, daß dieses Volk trotz Zerstreuung über die ganze Welt und trotz Verfolgungen, Katastrophen und Mißgeschick aller Art über die Jahrtausende hinweg seinen völkischen Bestand und die Eigenart seines Volkstums hat wahren können. Und es steht außer Frage: Kaum ein anderes Volk, am allerwenigsten das deutsche, hätte wohl in ähnlicher Lage eine auch nur annähernd gleiche Widerstandskraft bewiesen. Aber, ist das tatsächlich ein Beweis für die Existenz des Bibelgottes und für die göttliche Sendung Israels? Ein prominenter Jude selbst, der bekannte Religionsphilosoph und Bibelübersetzer Martin Buber, gibt uns in seiner Frankfurter Lehrhausrede über die Einigkeit Israels vom Januar 1934 eine viel einleuchtendere Erklärung. Er sagt*): „In der Stunde des G l a u b e n s wird die Schar zum Volk, nur als Volk kann sie vernehmen, was sie zu vernehmen hat. D i e E i n h e i t v o n V o l k s t u m u n d G l a u b e n s g e m e i n s c h a f t, w e l c h e d i e E i n z i g k e i t I s r a e l s a u s m a c h t, ist nicht bloß empirisch-schicksalhaft; h i e r r ü h r t d a s G ö t t l i c h e a n d i e M e n s c h h e i t." (Hervorhebung von mir. W. L.) Wie lauten doch die ersten Worte der Kampfziele Erich Ludendorffs? „I c h e r s t r e b e d i e E i n h e i t v o n B l u t (R a s s e e r b g u t) u n d G l a u b e . . .", nämlich für das eigene Volk und die Völker der Erde, also jene Einheit, die nach Buber die „Einzigkeit Israels" ausmacht und die allein diesem

*) Vergl. Prof. Schoeps, „Jüdische Geisteswelt", Bertelsmann-Verlag, 1953, S. 254.

Volk die Kraft verlieh, sein völkisches Schicksal durch die Jahrtausende hindurch in der Zerstreuung durchzustehen, während das deutsche Volk nach der Katastrophe von 1945 trotz allem vorhergegangenen völkischen Aufblühen in einer Weise körperlich und vor allem auch seelisch zusammenbrach, daß man an seiner Lebenskraft und seinem Lebenswillen einfach verzweifeln könnte. Und warum? Weil ihm, um mit den Worten Bubers zu sprechen, „die Einheit von Volkstum und Glaubensgemeinschaft", oder wie Ludendorff es ausdrückte, „die Einheit von Rasseerbgut und Glaube" und damit die seelische Kraft fehlt, in der „das Göttliche an die Menschheit rührt" – auch bei uns –, und die allein ein Volk befähigt, schwere Katastrophen zu überwinden. An seinem 70. Geburtstag sagte Ludendorff zu den Vertretern der Wehrmacht: „Machen Sie des Volkes Seele stark."

In dem klaren Gefühl, daß wir uns heute im Umbruch einer neuen Zeit befinden, lassen sich deutsche Generale mit gutem Namen dazu herbei, Sprecher für eine neue Art von Landsknechtstum in einer Europa-Armee zu werden, und in der Erkenntnis, daß dabei mit irgend etwas Althergebrachtem gebrochen werden muß, sind sie als echte Deutsche sofort bereit, mit unserer organisch gewachsenen, von den Größten unseres Volkes geschaffenen und gehandhabten alten Soldatentradition zu brechen und den Kirchen die Aufgabe zur Konstruktion eines „neuen Berufsethos" zu überlassen, anstatt mit einer Glaubenslehre zu brechen, deren Glaubenssätze heute kaum noch einer als wirkliche Wahrheit anerkennt, die seinerzeit mit roher Gewalt bei unseren Vorfahren eingeführt wurde, deren Weg durch die Jahrhunderte unserer Geschichte wahrhaftig mit Blut und Tränen gekennzeichnet ist und deren Stifter weder ethnologisch, noch geopolitisch, noch historisch, noch sonst irgendwie ursprünglich mit uns irgend etwas zu tun hatte.

Aus einem echten Heimatgefühl heraus existieren überall in Westdeutschland landsmannschaftliche Vereinigungen der Vertriebenen aus dem deutschen Osten, die den Anspruch auf ihre Heimat wach halten wollen. Aber was nutzt das? Die Geburtenziffer der westdeutschen Bevölkerung ist seit 1937 von 17 auf heute 4 Geburten auf Tausend Menschen im Jahr abgesunken; und eines Tages, wenn die Frage der Verwirklichung dieses Anspruchs vielleicht einmal akut werden könnte, wird dieses Problem möglicherweise praktisch schon erledigt sein, weil die deutsche Volkskraft gar nicht mehr ausreicht, diese Länder zu besiedeln.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß bei dem Hitlerreich von einem „Unrechtstaat" schlechthin nicht gesprochen werden kann. Allerdings die Staats*führung* muß sich dieses Prädikat als Ergebnis einer nachträglichen sachlichen und leidenschaftslosen Kritik wohl oder übel gefallen lassen. Das Volk als solches aber, einschließlich seiner Soldaten, Beamten, Wähler, Parteigenossen usw. kann damit nur zu einem verschwindend geringen Teil belastet werden, und dies umso weniger, wenn man bedenkt, in welch weitgehender Weise die Führung sich zur Durchführung ihrer Verbrechen volksfremder und ausgesprochen verbrecherischer Elemente bedienen mußte und wie streng geheim diese Verbrechen tatsächlich gehalten wurden, weil sonst diese Führung jedes Vertrauen und jeden Rückhalt im Volk verloren hätte. Und dabei – zur Ehre des deutschen Volkes muß auch das noch gesagt werden – es wurde auch mancherorts Widerstand geleistet gegen erkanntes Unrecht, nicht nur von den Leuten des 20. Juli, sondern auch von manchen unbekannten Män-

nern und Frauen und auch Parteigängern, die den Mut hatten, nur um des Rechts und der Wahrheit willen sachliche Kritik zu üben und zu ihrer Überzeugung zu stehen. Zu dieser Gruppe gehörten charakterstarke Menschen aus den verschiedensten Lagern; zu ihnen gehörte vielleicht nach dem, was man hörte, ein Graf Gahlen, der Bischof von Münster, und ein „Ubootpfarrer" Niemöller; zu ihnen gehörte aber auch ein Ehepaar Ludendorff und gar mancher kleinere und größere Parteigenosse. Und noch etwas anderes muß in diesem Zusammenhang um der Wahrheit willen gesagt werden, diesmal leider als entgegenstehende Schattenseite: Wenn etwas mehr Menschen, die um Unrecht wußten und es verurteilten, auch etwas mehr nach dem Grundsatz der Edda gehandelt hätten: „Erkennst Du das Schlechte, so nenn es auch schlimm und friste nicht Frieden dem Frevel" – und es war durchaus möglich, sachliche Kritik zu üben – dann wäre vielleicht manches nicht möglich gewesen, was nachher im Zwielicht der Konzentrationslager geschah, dann hätte vielleicht auch kein 20. Juli zu sein brauchen, dann wäre vielleicht . . .?

Betrachten wir als letztes noch die Nutzanwendung aus diesen Ausführungen, und lassen wir dabei einmal die sonst übliche Betrachtungsweise materieller und wirtschaftlicher Beweggründe für die Handlungen der Menschen beiseite; sehen wir uns dafür lieber einmal die seelischen und glaubensmäßigen Voraussetzungen für das Handeln der Menschen und die Auswirkung davon auf dies ganze Geschehen und unsere heutige Lage an!

Ist es heute nicht so, daß in Wirklichkeit die Angst des Westens vor dem Osten und die Angst des Ostens vor dem Westen die Einheit Deutschlands und die Schaffung einer friedlichen Vereinigung freier Völker Europas verhindert, weil keiner sein Faustpfand, das er für seine eigene Sicherheit in der Hand hält, herausgeben will und es ja doch auch gar nicht herausgeben kann, weil auf beiden Seiten der Machtimpuls alles Handeln bestimmt als dominierendes Prinzip, auf dessen Grundlage oder in dessen Rahmen sich der Sinn des Menschen und Völkerlebens erfüllen soll! War nicht vor einiger Zeit in der westlichen Presse eine Äußerung enthalten, die von einem vereinigten Europa bis zum Ural sprach? War nicht bei uns wiederholt von der Notwendigkeit eines „Kreuzzuges" die Rede? Und auf der anderen Seite lassen die starken, von Moskau mit gewaltigen Mitteln genährten kommunistischen Parteien und Organisationen in Frankreich und Italien das Machtstreben Moskaus über Europa noch nicht deutlich genug erkennen?

Und worauf sind diese furchtbaren, das ganze Leben heute auf unserer Erde bedrohenden Machtimpulse gigantischer Gewalten mit dem Hauptentzündungsherd im Herzen Deutschlands zurückzuführen? Doch ganz bestimmt nicht auf materielle und wirtschaftliche Lebensnotwendigkeiten der beteiligten Völker! Es ist nur zu erklären aus den Glaubensvorstellungen mit fest verankerten Machtimpulsen, unter deren Einfluß bestimmte Menschengruppen wie unter Zwangsvorstellungen leben. Auf der einen Seite ist es der „Glaube" an die Segnungen einer Diktatur des vereinigten Weltproletariats als Folge einer auf der Grundlage des Klassenkampfes durchgeführten Weltrevolution. Auf der anderen Seite ist es der „Glaube", daß es „zum Heile einer jeglichen menschlichen Kreatur unbedingt notwendig ist, dem römischen Papst unterworfen zu sein", entsprechend dem Dogma der katholischen Kirche, wie es in der Bulle „Unam sanktam" festgelegt ist. Und

als älteste Zwangsvorstellung dieser Art finden wir den im Alten Testament verankerten und im Neuen Testament keineswegs aufgehobenen Glauben, daß der Bibelgott einem von ihm auserwählten Volk Macht über andere Völker zugesichert habe.

Ist es wirklich so schwer zu erkennen, daß der Mensch dem von ihm jeweils geschaffenen Gottesbegriff nachstreben muß, sobald er dem Irrtum verfällt, sich einen durch irrfähige menschliche Vernunft „begriffenen" Gott, einen „Gottesbegriff" oder eine Gottvorstellung womöglich noch als Dogma zu geben? Sagte nicht Schiller schon: „In seinen Göttern malt sich der Mensch." Und wie muß sich da ein Gottesbegriff auswirken, dessen Hauptmerkmal eine nach menschlichem Vorbild ins Unendliche gesteigerte Macht, die „Allmacht" sein soll, eine Macht, die sich unter anderem sogar in „Wundern", d. h. in willkürlicher Aufhebung selbstgeschaffener Gesetze, äußert! Ist es da ein Wunder, daß die älteste Hierarchie, die aus diesem Gottesbegriff hervorging, die Vertreter des orthodoxen Judentums, entsprechend dem aus solcher Gottvorstellung resultierenden Machtdenken, nun auch das Primat der Machtausübung gegenüber allen späteren aus gleicher Quelle entstandenen Ablegern für sich beansprucht? Es ist doch einfach nur folgerichtig, wenn Walter Rathenau in einem Brief an einen Antisemiten einmal schrieb:

> „Wissen Sie, wozu wir Juden in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen, wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen, wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen."

Der jüdische Professor von der Universität Erlangen, Hans Joachim Schoeps, meint allerdings dazu, daß dieser Ausspruch Rathenaus nur „aus der Peripherie des Judentums" gesehen sei. Er drückt dafür im Grunde denselben Gedanken nur etwas gewählter aus, indem er sagt:

> „Israel unter den Völkern ist die große Korrektur des Heidentums, ist Edom (d. h. den nichtjüdischen Völkern) ein Pfahl im Fleische." (Schoeps, „Jüdische Geisteswelt", S. 312.)

Der jüdische Religionsphilosoph und Bibelübersetzer Martin Buber sagte auf dem 16. Zionistenkongreß in Basel v. 1. 8. 29. (Schoeps, S. 272):

> „Zionismus ist etwas anderes als jüdischer Nationalismus . . .Es ist . . . was einst werden sollte und immer noch werden soll; in der Sprache der Bibel: ‚Der Anfang des Königtums Gottes über alles Menschenvolk'." (Hervorh. v. mir. W. L.)

Er spricht dann weiter von der Aufgabe „Zions", eine „Macht im Geiste" zu werden, die die „Sicherung des beginnenden Volkslandes in Palästina" zu übernehmen hat, die „neue Formen des Völkerlebens stiftet . . ., mit den Zukunftselementen aller Völker sich verbündet." Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in diesem Zusammenhang unter Zionismus die Anwendung der Idee des Judentums auf das praktische Leben verstehen. Und wir gehen wohl auch kaum fehl, wenn wir die heute bereits vorhandenen Parteien, Kirchen, Logen, Sekten und Organisationen aller Art als die „Zukunftselemente aller Völker" in diesem Sinne ansprechen, mit denen sich diese „Macht im Geiste" verbünden soll, um

„neue Formen des Völkerlebens zu stiften" mit dem Endziel, daß wird, was einst werden sollte und immer noch werden soll, nämlich in der Sprache der Bibel: „Der Anfang des Königtums Gottes über alles Menschenvolk." Gott aber ist in der Sprache der Bibel „Jehova", und das ist nach dem bekannten jüdischen Philosophen und Psychiater Otto Weininger wieder nichts anderes als „die personifizierte Idee des Judentums." (Weininger, „Geschlecht und Charakter" Universitätsverlag Wien-Leipzig, 1920, S. 413.) Zum Einklang aber mit diesem Gott als Sinn und Aufgabe des Menschenlebens, d. h. mit der „personifizierten Idee des Judentums" gelangt der Mensch nur durch Christus; denn: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich", sagt Christus; es sei denn, daß er (der Mensch) nicht erst zu kommen braucht, weil er – als Jude nämlich – schon beim Vater – d. h. der personifizierten Idee des Judentums – ist. (Vergl. hierzu: Schoeps, „Jüdische Geisteswelt", Bertelsmann Lesering 1953, S. 338/39. „Zum Vater kommen und beim Vater sein.") In diesem Sinne, d. h. aus jüdischem Glauben, aus „jüdischer Geisteswelt" heraus betrachtet, nannte Ludendorff das Christentum eine „jüdische Propagandalehre", und er tat das gewiß nicht, um Menschen damit zu verletzen. Disraeli bezeichnete im gleichen Sinne das Christentum als „Judentum für die Nichtjuden". Christus selbst aber meint ja auch dasselbe, wenn er sagt: „Alles Heil kommt von den Juden" und „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz des Moses und der Propheten aufzulösen, sondern es zu erfüllen", d. h. durch die von ihm geschaffene „Macht im Geiste" des „Königtum Gottes" (Jehovahs als „personifizierter Idee des Judentums") über alles Menschenvolk zu verwirklichen.

Ich hoffe durch diese kurze Darstellung kenntlich gemacht zu haben, welchen Weg hier seit Jahrtausenden der Machtgedanke über die Glaubensvorstellungen der Völker in die Praxis des Lebens gegangen ist. Jedenfalls sehen wir hier überall, wie aus dem allgemein menschlichen Streben, zum Gotteinklang zu gelangen, der Machtgedanke vertreten wird, der sich folgerichtig aus dem Begriff eines allmächtigen Gottes, nach dessen Ebenbild der Mensch geschaffen sein soll, ergibt, und der nun in einer Jahrtausende langen Entwicklung zu der Problematik unserer Zeit geführt hat, in der globale, sich feindlich gegenüberstehende Machtfaktoren in einem neuen Weltkrieg das Leben auf unserer Erde zu vernichten drohen. Und warum? Weil die menschliche irrfähige Vernunft die allerdings erst später von Kant nachgewiesenen Grenzen ihrer Erkenntnisfähigkeit überschritt und so mit vorhandenen Lebensgesetzen, die Freiheit fordern, in Kollision geriet, als sie sich ein nach menschlichen Begriffen geformtes Gottbild schuf, dem die Schöpfer dieses Gottesbegriffs als erste in einem menschlichen Machtstreben nachzueifern suchten*).

Wann werden die Menschen, vor allem die alten völkischen Idealisten erkennen, daß Hitler den Weg des gleichen Irrtums beschritt, als er das vielfältige, aus dieser Wurzel gewachsene Machtstreben auf dieser Erde durch eine neue Form von Machtstreben in Gestalt einer Herrenrasse nur vermehrte, anstatt diese Problematik, diese Verkrampfung durch Abbau des Machtgedankens zugunsten der Frei-

*) Diesem ausgesprochen männlich betonten Gottesbegriff mit dem Machtgedanken an erster Stelle entspricht im übrigen auch die Auffassung von der „Untertänigkeit" der Frau dem Manne gegenüber. Auf einem der ersten christlichen Konzile wurde bei einer Abstimmung hierüber mit nur einer Stimme Mehrheit der Frau eine Seele zugesprochen; und bis heute kämpft die Frau gemeinsam mit einsichtigen Männern um Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit im Verhältnis zum Mann, was im allgemeinen etwas schief als „Gleichberechtigung" bezeichnet wird.

heit zu lösen! Wann werden sie erkennen, daß es hierzu eines ganz neuen Weltbildes bedarf, in dem ein von irrfähiger menschlicher Vernunft „begriffener", menschlichem Geist vorstellbarer Gott mit unendlich gesteigerten menschlichen Eigenschaften als erwiesener Irrtum keinen Platz mehr haben kann, daß der Einklang mit dem Göttlichen vielmehr nur durch das bewußte Erleben göttlicher Wesenszüge, Wahrheit, Schönheit usw. zu erreichen ist, und daß das Element, das solches Erleben erst richtig ermöglicht, Freiheit ist; Freiheit, die absolut gesehen ja auch ein Wesenszug Gottes ist, die aber im gesellschaftlichen Zusammenleben unvollkommener Menschen einer sittlichen Begrenzung bedarf, die den Mißbrauch von Freiheit und Macht zur Beherrschung von Menschen und Völkern verhindert. Dieses Weltbild, diese Deutung der Schöpfung, die natürlich in Einzelheiten hier nicht weiter ausgeführt werden kann, trägt allen vorhandenen Lebensgesetzen Rechnung. Sie hemmt nicht die Denkkraft der Vernunft und sichert freie Forschertätigkeit und wissenschaftliche Entwicklung und löst die heutige Verkrampfung, denn sie setzt an die Stelle der „Macht im Geiste" (nach Buber) die „Freiheit im Geiste"; anstelle der „großen Korrektur des Heidentums" als Aufgabe einer „durch göttlichen Auftrag entstandenen Mehr-als-Welt-Gemeinde", dargestellt durch die „Einzigkeit Israels" (nach Schoeps), tritt die Forderung, daß jeder Mensch und jedes Volk das Recht hat, sein Leben seiner natürlichen Eigenart entsprechend d. h. ohne aufgezwungene geistige oder seelische „Korrekturen" zu gestalten; und Macht erscheint hier nur soweit gerechtfertigt, als sie unentbehrlich ist, um diese Freiheit zu sichern, also als sittliche Begrenzung der Freiheit, die garantiert, daß jeder Mensch und jedes Volk, ohne andere zu bedrängen, den Sinn seines Seins erfüllen kann, nämlich die überall als schön empfundene Vielfalt der Schöpfungssymphonie durch sein ihm allein arteigenes „Gottlied" – wie Mathilde Ludendorff es nennt – zu bereichern. Mit anderen Worten: Weshalb soll denn unbedingt diese natürliche – äußere wie innere – Mannigfaltigkeit der nichtjüdischen Menschen und Völker verwischt oder „korrigiert" werden, etwa durch eine geistige Uniformierung, indem alle Menschen „vor den Sinai" zu stellen sind, oder indem eine „große Korrektur" der ursprünglichen Eigenart durch eine „Macht im Geiste" erfolgt, von der die nichtjüdischen Menschen zu einem Gott-Vater geführt werden, der nach jüdischem Urteil nichts anderes ist als die „personifizierte Idee des Judentums." Ich möchte in diesem Zusammenhang nur noch die Worte eines großen englischen, modernen Schriftstellers, Bernhard Shaw, anführen, der einmal sagte:

> „Die Welt wirft ihre veralteten Dynamos und Dampfmaschinen zum alten Eisen, aber ihre veraltete Moral, ihre veralteten Religionen und ihre veralteten Verfassungen will sie nicht zum alten Eisen werfen. Was ist die Folge davon? Daß sie in der Mechanik sehr gute Fortschritte macht, aber in der Moral, in der Religion und in der Politik mit einer Unterbilanz arbeitet, die sie jedes Jahr dem Bankrott näher bringt."

Also nicht auf das Streben nach Macht, d. h. auf die Schaffung wieder eines neuen Machtfaktors, etwa als neue völkische Partei kommt es an, sondern im Gegenteil auf den Abbau bestehender Machtfaktoren in Verbindung mit einer entsprechenden sittlichen Begrenzung der Freiheit. Sieht man denn nicht, was

für weitreichende Ausblicke für neue bessere Lebensformen sich hier auftun, fühlt man nicht, wie sich die ganze Problematik unserer Zeit, diese furchtbare Verkrampfung, die sich wie ein schmerzhafter Schnitt durch das Herz unseres Volkstums zieht, wie sich das alles lösen könnte! Ist es tatsächlich so schwer zu erkennen, daß hier der Umbruch einer Jahrtausende alten Menschheitsgeschichte sich vollzieht, daß hier der Angelpunkt ist, in dem sich die Weltenwende zu einer gesunden Lebensbejahung für lange zukünftige Geschlechterfolgen anbahnt!

Und auf der anderen Seite, ist es denn wirklich so schwer einzusehen, daß eine Glaubenslehre, die nun einmal die glaubensmäßige Grundlage des alten Machtgedankens ist, deren Glaubenssätze aber nur noch von einer verschwindenden Minderheit für wahr gehalten werden, daß eine solche Glaubenslehre die denkbar ungeeignetste geistige Grundlage zum Aufbau einer besseren zukünftigen Lebensgestaltung sein muß! Ist es wirklich so schwer zu sehen, daß wir uns heute im Zeitalter der vollendeten Herrschaft solcher weltumspannender „Mächte im Geiste" befinden, die sich nun mit den „Zukunftselementen aller Völker", d. h. den bestehenden Parteien, Kirchen, Logen, Sekten und Organisationen aller Art verbündet haben, und daß infolgedessen diese Mächte die von ihnen selbst geschaffenen Werkzeuge ihrer Macht niemals im Ernst einem Gegner zur Verfügung stellen werden, der ihre Macht brechen könnte! Ist es da nicht einleuchtend, daß unter solchen Voraussetzungen eine wirksame Opposition nur außerhalb des von diesen Mächten geschaffenen Parteiensystems denkbar ist, und daß diese Opposition sich ohne besondere Organisation nur auf den natürlichen Lebensdruck des Volkes stützen darf, also unter Inanspruchnahme des organischen Lebens anstelle der Organisation und unter einer entsprechenden Führung wirksam werden muß.

Wann wird einmal den Millionen völkischer Idealisten, die seinerzeit mit echter, teilweise sogar mit edler Begeisterung Hitler folgten, wann wird ihnen wohl einmal die Stunde des Gewissens schlagen, in der ihnen die Größe der Verantwortung bewußt wird, die sie auf sich laden, wenn sie weiterhin in stumpfer Teilnahmslosigkeit, vielleicht sogar aus persönlicher Verbitterung oder gar aus Feigheit uns wenigen die ganze Last dieses Kampfes überlassen, vielleicht in der Hoffnung auf das Wunder einer zweifelhaften Finanzhilfe, um sich wieder mit Klim-bim und Marschmusik auf einen Weg führen zu lassen, der um „5 Min. nach 12" endet! Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann ist – zum mindesten war – beabsichtigt, durch einen „Volksbund für die Monarchie" eine „Bewegung quer durch die Parteien" aufzuziehen, die den „Kalorienmangel der Seele" beseitigen und einen „wirklichen politischen Gestaltungswillen" endlich wieder entfachen könnte als „vielleicht letzte und größte Chance Deutschlands"*). Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Monarchie; wir bezweifeln nur, ob eine auf „supranationale" Weisung propagierte Monarchie die letzte und größte Chance für Deutschland – oder etwa für jemand anders ist. Wann werden diese völkischen Kräfte, die die Entscheidung heute in der Hand haben, wann werden sie sich endlich aufraffen, um uns in unsere Gedankenwelt einmal ernsthaft zu folgen, wozu ein Vortrag ja nur anregen kann; *wann werden sie endlich und regelmäßig den Quell lesen* als erste Voraussetzung zum Eindringen in unsere Gedanken, damit sie

*) Schlesw.-Holst. Tagespost v. 19. 2. 54. „Die Stunde der Hohenzollern wird kommen."

schließlich aus innerer Überzeugung – nur auf die kommt es an – erkennen, wie ganz andersartig der Kampf heute sein muß, der durch allmähliche Entmachtung herrschender „Mächte im Geiste" und Mobilisierung des Lebensdrucks im Volk von außen her eine Opposition zu schaffen hat, die allmählich dem Volk diejenige Stellung in der Ordnung des Lebens zurückgewinnt, die tatsächlich im Einklang mit dem Schöpfungsziel steht.

Alle, die den Gedanken der Unsterblichkeitswerte eigenen Volkstums noch irgendwie im Herzen tragen, haben doch als Überlebende dieser Katastrophe ein Vermächtnis zu erfüllen, nämlich das Vermächtnis unserer toten Kameraden und Volksgeschwister, die eben nicht für einen „Unrechtsstaat" kämpften und deren Blut daher auch nicht umsonst geflossen sein darf, wenn die Schöpfung überhaupt noch einen göttlichen Sinn haben soll.

Worin besteht dieses Vermächtnis? Wofür haben denn diese Menschen ihr Leben eingesetzt in den Schneesteppen Rußlands, in den Sandwüsten Afrikas, auf allen Weltmeeren und in der Luft? Wofür kämpften denn in Wirklichkeit die Freiwilligen aus allen Völkern Europas von den Ländern des Mittelmeeres bis zum Nordkap, von den Pyrenäen bis zum Kaukasus Schulter an Schulter mit den Söhnen aller deutschen Stämme? Waren die Soldaten der Wlassow-Armee, der flandrischen und wallonischen Brigaden und so viele andere, waren das tatsächlich alles Vaterlandsverräter, „Kollaborateure", die für einen fremden „Gewaltstaat" kämpften, dem der Krieg Selbstzweck, Sinn des Völkerlebens war, und als dessen Hauptkriterium die Gaskammern in den Konzentrationslagern anzusprechen sind?

Oder aber kämpften alle diese Menschen in Wirklichkeit bereits für ein Ziel – vielleicht nur ohne es schon klar erkennen zu können –, das heute so sehr in den Vordergrund gerückt wird, und das in Wirklichkeit schon viel älter ist, als die meisten ahnen, nämlich für eine Vereinigung freier Völker Europas? War vielleicht die einzige „Schuld" all dieser Menschen nur die, daß sie nicht erkannten, als bloße Soldaten auch nicht erkennen konnten, daß ein lebensfähiges und lebensprühendes Europa niemals durch eine „Macht im Geiste" als Zwangskonstruktion „organisiert", „gemauert" werden kann, daß es nur werden und wachsen kann auf dem Boden völkischer Freiheit und Freiwilligkeit ohne Machtziele zur „Korrektur" oder Beherrschung fremder Völker und auch nicht auf der Scheinfreiheit eines von überstaatlichen Mächten geleiteten Systems, in dem die Freiheit ja nur als Freiheit für das eigene Machtstreben gedeutet wird! Sprach denn nicht Stalin in seinem Gewaltstaat vielleicht am allermeisten von Freiheit? G l a u b t e er etwa nicht ernsthaft, die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion vom Zwang, vom Joch des Kapitalismus befreit zu haben?

Wie aber soll ein derartiges lebensprühendes Europa werden und wachsen, solange der geopolitische Lebens k e r n , nämlich Deutschland, in Einflußsphären überstaatlicher Mächte aufgeteilt ist; in die Einflußsphäre der nicht bibelgläubigen Macht des Ostens und der beiden bibelgläubigen Mächte des Westens *), wobei diese beiden letzteren wieder sich durch sehr genaue Verteilung der Ministerposten

*) Für Neuleser sei hier gesagt, daß wir unterscheiden zwischen der „alten bibelgläubigen Macht" unter orthodox jüdischer Führung, die n i c h t mit dem jüdischen V o l k gleichgesetzt werden darf, und der „neuen bibelgläubigen Macht" Rom. Diesen Mächten gegenüber steht die „nicht bibelgläubige Macht", die von Moskau aus geleitet wird.

entsprechend den Glaubensbekenntnissen christlicher Konfessionen den Einfluß sichern, von dem sie annehmen, daß er ihnen nach dem Entscheid des Volkes vom 6. 9. 53 zustünde.

Die Aufgabe der Schaffung eines Europas als lebendiger Organismus und nicht als mechanische Konstruktion ist nun einmal nur zu lösen auf der geistigen Grundlage einer Weltanschauung, die frei von Machtdenken auf der Erkenntnis beruht, daß Völker – und zwar alle Völker, nicht nur, wie die Bibel meint, das jüdische – lebendige, gottgewollte Organismen sind, die keiner „großen Korrektur" durch eine aus dem Judentum stammende „Macht im Geiste" bedürfen, daß die Verschiedenartigkeit ihrer Sprachen, Sitten und Gebräuche auch keine Strafe Gottes sein kann für einen „Turmbau zu Babel", vielmehr daß diese Entwicklung im Sinne des Schöpfungszieles liegt, und daß deshalb eine Lehre, die die Menschen aus ihrem Volk heraus erlösen will, wie es in der Offenbarung Johannes 5/9 heißt, nicht im Einklang mit dem tatsächlichen Schöpfungsziel stehen kann.

Wann werden einmal die Menschen erkennen, daß hier in dieser Richtung die Lösung der Problematik unserer Zeit zu suchen ist? Erwächst hier nicht für uns als Überlebende dieses Weltkrieges eine hohe verantwortliche Aufgabe, nämlich das, was unsere gefallenen Kameraden und Angehörigen – und zwar aus allen Völkern Europas – nur unklar ahnen konnten, heute zu einem klaren Erkennen zu führen und so ihr Vermächtnis zu erfüllen, das niemals einem „Unrechtsstaat" galt, sondern in Wirklichkeit einer hohen sittlichen Idee; und diese Idee lautete ganz einfach: Wahrung und Sicherung oder auch Zurückgewinnung der Unsterblichkeitswerte freier Völker Europas gegen den Untergang in einem Völkerchaos. Oder sollten tatsächlich die Blutopfer zweier Weltkriege umsonst gewesen sein?

Wann werden die Menschen mit der für einen Neuaufbau notwendigen Klarheit erkennen, daß nicht M a c h t sondern F r e i h e i t das Element ist, in dem sich der wirkliche Sinn des Menschen- und Völkerlebens erfüllen kann und soll, und daß die erste ihnen aus dieser Erkenntnis zufallende Aufgabe die ist, durch eigenes Denken sich selbst frei zu machen von allen Suggestionen überstaatlicher Mächte, mit anderen Worten die „große Korrektur" ihrer Seele durch eine artfremde „Macht im Geiste" wieder zu beseitigen und zu ihrer völkischen Eigenart zurückzufinden?

Wann wird das deutsche Volk – und mit ihm andere Völker – als Esau der Bibel sich endlich „aufraffen", um „das Joch des Jakob sich vom Halse zu reißen und a u c h Herr zu sein", wie es im ersten Buch Moses ahnungsvoll schon heißt?!